

Zwischen Verantwortung und Dringlichkeit: Generationengerechtigkeit im Klimaaktivismus der Neuen (Letzten) Generation

Svea Kitzmann

Technische Universität Dortmund

Die Aktivistengruppe Letzte Generation eskalierte den Konflikt um Generationengerechtigkeit. Sie präsentiert sich als die Letzte Generation, die den drohenden Kipppunkt des Klimawandels verhindern kann und nutzt dies als Legitimation für radikale Widerstandsaktionen. Ende Februar 2025 legte sie ihren Namen ab, da sie den drohenden Kipppunkt des Klimawandels als Bezugspunkt ihres Selbstverständnisses als Letzte Generation nicht mehr sicher verorten konnte. Es entstanden das Widerstandskollektiv und die Neue Generation. Beide haben den Anspruch einer radikalen Veränderung der Klimapolitik beibehalten, interpretieren jedoch nun die Klimakrise als Trias einer sozialen, ökologischen und demokratischen Krise. Zentrale Forderung beider Nachfolgegruppen ist neben der Bekämpfung des Klimawandels die Transformation der Demokratie. Beide Nachfolgeorganisationen halten ihren Fokus auf intergenerativer Verantwortung. Die Gruppe des Widerstandskollektivs plant Aktionen des zivilen Ungehorsams, während die Neue Generation politische Anerkennung anstrebt.

Den Generationenbegriff nutzen sowohl Letzte als auch Neue Generation dabei sowohl als politisches Schlagwort als auch als politisches Argument für Verantwortlichkeit und Dringlichkeit. Sie verbinden moralische und politische Argumentationen und legen Generationengerechtigkeit teils als moralische Verpflichtung gegenüber zukünftigen Generationen, teils als Kritik an heutigen Entscheidungsträger:innen aus. Ihre Forderungen nach politischer Teil- und Einflussnahme zielen auf verschiedene

Generationengruppen und -beziehungen. Die Generationendebatte erlebt damit eine Neuausrichtung über die Klimaverantwortung hinaus.

Das wirft wichtige Fragen auf: Was wird unter Generationengerechtigkeit verstanden? Wie wird sie kommuniziert? Wie verändert sich der Generationenbegriff innerhalb der Klimagruppe?

In meiner Dissertation untersuche ich anhand einer wissenssoziologischen Diskursanalyse nach Keller, wie sich moralische und affektive Zuschreibungen entlang generationeller Bruchlinien formieren. Dazu werden Selbstpositionierungen der Bewegung anhand von Blogbeiträgen und offiziellen Statements auf ihren Webseiten analysiert. Die Diskursanalyse legt zentrale Deutungsmuster, Argumentationsstrategien und intergenerationale Bezugnahmen offen.